



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Schlacht auf dem Wülpenande gewonnen hatten. Das war gewissermaßen ein Siegesdenkmal und zugleich eine fromme Stiftung; denn die Insassen des Klosters waren verpflichtet, für die armen Seelen der Erschlagenen zu beten.

Das geschlagene Heer zog sich möglichst rasch zurück. Wer die Verwundeten in Sicherheit brachte, konnte auf gute Belohnung rechnen. Wer in der Schlacht seine Pflicht vergessen hatte, wurde vom Kriegsgerichte streng bestraft. Beim dritten Kreuzzuge Ludwigs VII. von Frankreich war dem Gaufridus de Rancone und dem Oheim des Königs, dem Grafen von Maurienne, ein Befehl ertheilt worden, den sie nicht befolgten. Dadurch kam das Heer in arge Bedrängniß und erlitt durch die Türken schwere Verluste. Im Lager wurde dann Gaufridus für des Galgens werth gehalten, und nur der Umstand, daß den Oheim des Königs gleiche Schuld traf, bewahrte ihn vor schimpflichem Tode. Im Walliserkriege von 1157 hatte Heinrich von Esser das Heerbanner weggeworfen, den Tod König Heinrichs II. verkündet und so beinahe die Niederlage der Engländer herbeigeführt. 1163 warf ihm Robert von Montfort dies als Feigheit vor, der Angeschuldigte leugnete, und die Sache wurde durch Zweikampf ausgetragen. Heinrich blieb dabei für todt auf dem Platze und sollte auf Bitten seiner Freunde im nahen Kloster Reading ein ehrliches Begräbniß erhalten. Da kam er wieder zu sich und genas, wurde aber Mönch; denn man erklärte ihn jetzt für ehrlos und seines Erbes verlustig.



Literatur.

Lexikon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser. Herausgegeben von Otto Freiherr Grote. Erste Lieferung. Osterreich a. H., N. W. Zickfeldt.

Das erste Heft des vorliegenden verdienstlichen Werkes umfaßt die geistlichen Stifter, Klöster und Ordenshäuser von Aachen bis Brüggem. Der Verfasser giebt kurz die Namen der Ordensgründungen, und zwar nach den Wandlungen, welche dieselben im Laufe der Jahrhunderte erlebten, die Lage, die Diöcese, den Patron, das Jahr der Stiftung, die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte, die Namen der Güter und eventuell das Jahr der Säcularisation. Am Schlusse jedes Abschnittes folgt die einschlägige Literatur. Wir behalten uns eine ausführliche Beurtheilung des Lexikons, welches die erste Zusammenstellung dieser Art für ganz Deutschland ist, also eine Lücke ausfüllt und ein brauchbares Handbuch zu werden entspricht, bis zur Vollenbung desselben vor.

Paris unter der dritten Republik. Neue Bilder aus dem wahren Milliardenlande von Max Nordau. Leipzig, Bernhard Schöke (Balthasar Glischer), 1881.

Der Verfasser dieses Buches geht darauf aus, ein Bild des geistigen Lebens im heutigen Paris zu malen und vor allem den Einfluß nachzuweisen, welchen die republikanisch-demokratischen Ideen während der zehn Jahre seit dem Sturze des Kaiserreichs auf die Literatur, die Kunst, das sociale Leben und die politischen Ideale der Franzosen gehabt haben. Ein entschiedener Bewunderer der jetzigen Zustände in Frankreich, verfolgt er mit wärmster Theilnahme den langsam sich vollziehenden Umgestaltungsproceß der französischen Gesellschaft, „weil er darin einen großen menschlichen Zug spürt, weil er in den heutigen Zuständen Frankreichs ein Bild der näheren oder entfernteren Zukunft aller übrigen Culturvölker ahnt und weil er die Ueberzeugung hat, daß die Ideen, die hier allmählich zum Durchbruche gelangen, bestimmt sind, über kurz oder lang die Welt zu beherrschen.“ Nach unserm Dafürhalten sind die besten Abschnitte des Buches die Porträts berühmter politischer und literarischer Größen: Jules Grévy, Léon Gambetta, Victor Hugo, Zola und Alfons Daudet. Das sind keine Bilder von „photographischer“ Treue, keine verwaschenen oder typischen Umrisszeichnungen, die Bilder, die Nordau giebt, sind scharf individualisiert, kräftig gefärbt, eigenartig, und wenn vielleicht Einzelheiten verzeichnet oder nicht genug hervorgehoben sind, die Grundzüge der einzelnen Charaktere sind gewiß richtig aufgefaßt und treten mit plastischer Deutlichkeit hervor. Köstlich sind zum größten Theile die „Stereoskop-Bilder“ und der Abschnitt „Unter den Arkaden des Odeons.“ Außerdem möchten wir besonders hervorheben die Capitel: „Der Müßiggang in Paris“, „Die Premiere“, „Die Vouquiniisten“ und „Zwei Revolutionäre.“

Nordau ist ein scharfer, gebildeter und unterrichteter Beobachter, schreibt eine gewandte Feder, und, was er schreibt, ist meist witzig und geistreich, immer aber packend, zum Widerspruch oder zur Zustimmung herausfordernd und im besten Sinne des Wortes unterhaltend.

Stille Geschichten. Von Karl Emil Franzos. Dresden und Leipzig, Heinrich Minden, 1881.

In seinen „Stillen Geschichten“ verläßt Karl Emil Franzos den Boden Galiziens, auf dem seine Erstlingserzählungen sich durchaus bewegten, und verzichtet auf die Unterstützung, die ihm der eigenthümliche farbenreiche Hintergrund der Bukowina, der polnisch-ruthenischen Länder und Rumäniens gewährt. Die neuen Erzählungen sind durchgehends keine Alltagswaare, „Die Locken der heiligen Agathe“ und „Sophie“ durch eine tiefere Empfindung ausgezeichnet, als wir bisher bei dem begabten und energisch realistischen Autor wahrnahmen. In den übrigen Geschichten des Buchs, „Friedrich von Schiller“, „Der Hiob von Unterach“, „Es liegt in der Luft“ und „Unser Hans“, herrscht ein stark feuilletonistisches Element, sie halten den Ton der rein poetischen Darstellung immer nur für wenige Seiten fest und unterbrechen ihn bald mit ernststen Reflexionen, bald mit einer scherzhaften Philippika gegen die „Dichteritis“, die lyrische Kinderkrankheit. Immerhin sind es aus dem Leben geschöpfte, frisch geschriebne kleine Arbeiten, die in der guten Unterhaltungsliteratur ein Plätzchen beanspruchen dürfen. Daß der Autor besseres vermag und wir besseres von ihm zu erwarten haben, wollen wir nicht bezweifeln.

Für die Redaction verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Emil Herrmann senior in Leipzig.